

Magdalene.

Scheingerechte Pharisäer
 Ziehn bei Simon ein zum Mahl;
 Heil'genschein vom Galliläer
 Leuchtet durch den Speisesaal.
 Keinen hat der Herr gemieden,
 Den er bittend kommen sah,
 Und als Gast, in stillem Frieden
 Steht er unter Feinden da.

Ob sie fragend ihn umstricken —
 Stricke blüht sein Wort entzwei;
 Zwischen allen finstern Lücken
 Steht er hell und bleibt er frei;
 Und wenn selbst in seinem warmen
 Herzen sich der Zorn erhebt,
 Ist's ein loderndes Erbarmen,
 Das für Sünder ihn durchbebt.

In der großen Gnadenstunde
 Lagert fröstelnd sich die Schaar.
 Glaubten sie dem Gottesmunde,
 Wär' die Tafel ein Altar.
 Speise wollt' er ihnen geben,
 Wie sie nie die Erde trug,
 Himmelsbrod zum ew'gen Leben;
 Doch sie sind sich selbst genug!

Da durchtönt des Hauses Hallen
 Eines schnellen Gastes Fuß.
 Wie des Traumes Bilder wallen,
 Leichtbeschwingt, und ohne Gruß
 Kommt ein Weib, sinkt zu den Füßen
 Jesu, ihres Retters hin,
 Und in heißem Herzensbüßen
 Schluchzt die arme Sünderinn.

Ja die Sünderinn! — Es fassen
 Sich die Blicke. Stille Wuth
 Färbt die Gänge — sie verblasen
 Ob des Eintritts Frevelmuth.
 Und der Spruch der Angefächter
 Ist nur einer: Bann und Fluch!
 Und das Zischelwort der Richter
 Trägt sie ein in's Todesbuch.

Aber unter Allen Einer,
 Einer, der die Herzen kennt,
 In der Sünderschaar ein Reiner,
 Dem das Herz in Liebe brennt:
 Jesus sieht sie nah'n und knieen
 Mit der Hirtenfreude Blick.
 Sünder mögen Sünder fliehen,
 Nicht der Heiland tritt zurück.

Gläubig flehend, ohne Worte,
 Klopft sie, schwer beladen, an
 An der hellen Gnadenpforte,
 Und — es ist ihr aufgethan.

Himmelstrost und Himmelstrauer
 Haucht die Gnad' in's arme Herz,
 Und in warmer Thränenschauer
 Minnt der neue, sel'ge Schmerz.

Seht, wie büßend Magdalene,
 Da dem Herrn zu Füßen liegt,
 Und zum Bad der Seelenthräne,
 Sich das Haupthaar dienend fügt!
 Stolze Locke, nun im Staube
 Glänzest du, dem Herrn geweiht!
 Edle Salbe, wie der Glaube
 Duft und Schimmer Dir verleiht!

Ja sie salbt die reinen Füße,
 Die ihr in die Sündennacht
 Lebensworte, Hirtengrüße,
 Die ihr Licht und Heil gebracht.
 Engel, Hand in Hand gekettet,
 Schau'n hernieder, wonneschön,
 Und: gerettet! ja gerettet!
 Jauchzt es durch des Himmels Höhn.

Mag im Herzen Simon grollen,
 Daß der Seele voller Schuld
 Donner nicht entgegen rollen,
 Weil ihm fremd der Gnade Huld;
 Mögen Pharisäer toben;
 Murt der Abgrund dumpf herauf —
 Engel jauchzen, Christen loben:
 Jesus nimmt die Sünder auf.

Deine Sünden sind vergeben,
 Und das Todesgraun ist hin,
 Glaube half dir auf zum Leben,
 Zieh' im Frieden, Jüngerinn!
 Also dringt vom höchsten Throne
 Jesu Wort in ihre Brust,
 Und sie wird im Trost vom Sohne
 Sich der Vaterhuld bewußt.

Bei den Menschen noch verrufen
 Tritt sie nun als Kind vor Gott,
 Innen auf des Thrones Stufen,
 Außen noch der Leute Spott;
 Hinter ihr schleicht noch die Schande,
 Himmelsadel schmückt ihr Herz;
 Gottgeweiht, im Lichtgewande
 Strebt sie freudig heimathwärts.

In der Hölle finstre Gründe
 Blickt sie bebend scheu hinab,
 Und sie flieht die list'ge Sünde,
 Wie ein Leben flieht das Grab.
 In das tiefe Meer der Gnade
 Schaut ihr Auge, nie gestillt,
 Und sie walt des Heilands Pfade
 Reich an Liebe, dankerfüllt.

Seht, der Herr vermag zu retten,
 Wenn das Herz vermag zu flehn;
 Reißen müssen alle Ketten,
 Möcht' ein Sklave Hülfe sehn;

Thut sich aus des Todes Gluthen
 Ein ersterbend Wimmern kund,
 Taucht er mit Erbarmen-Gluthen
 In der tiefsten Tiefe Schlund.

Er durchsucht des Lasters Höhlen
 Mit der Gnade Grubenlicht,
 Und er steht und wirbt um Seelen
 Selbst beim dunklen Hochgericht.
 Die von Sündern ausgestoßen
 Schauern auf dem Rabenstein,
 Lockt und ladet er zum großen
 Himmelserbe liebreich ein.

Seufzer sucht er, und zum Flehen
 Sucht er treue Seufzer an,
 Läßt des Geistes Fackel wehen,
 Daß ein Vetter glauben kann,
 Aus des Glaubens vollem Schooße,
 Unter seinem Friedensstrahl,
 Wächst der Liebe warme Rose,
 Himmelsblum' im Thräenthal.

Vor der Sünde feinsten Keimen
 Droht als Richter er den Tod;
 Vor der Buße hängsten Träumen
 Steht sein Kreuz im Morgenroth.
 Laß, o Heiland, dein Erbarmen
 Leuchtend auf den Bergen glühn,
 Daß die Völker, daß die Armen
 Weinend dir entgegen ziehn!